

nichts verderben lassen wollten. Es hieß dann: „Wir wullen nör noch emol hiegehe, dē 'r hoot noch net ganz raus.“ Die Gläser wanderten von dem einen zum anderen. Außer Bier bot der jeweilige „Wirt“ auch verschiedene Speisen, so Knackwürstchen, geräucherte Heringe, Bierkuchen, ein Bündel Fein, d. h. Butter, Brot und Käse, u. a. In der Fastenzeit stellte sich auch der Brezeljunge ein. Am letzten Tage wurde den Gästen „der Zapfen gegeben“, sie erhielten umsonst Brot, Wurst und Hering.

Der alte Brauch des Reiheshanks besteht meines Wissens noch in Sahn. und in Neu. Doch soll auf Beschluß des Oberverwaltungsgerichtlichen Gastwirtsverbandes an die Kreishauptmannschaft eine Beschwerdeschrift über die sanitären Verhältnisse in den Reiheshänken zu Schneeberg gerichtet und um Abhilfe der vorhandenen Übelstände nachgefragt, auch unter Umständen der Oberverwaltungsgerichtshof angerufen werden.

VIII. Landwirtschaftliche Gebräuche.

Gebräuche beim Ackerbau. (Vgl. hierzu W. 217 ff. No.¹ 312 ff.)

Des Landmanns schönste Hoffnung ist ein reicher Ernteertrag. Wie oft aber wird sein Hoffen zu Schanden, bleibt der gehoffte Ernteertrag hinter seinen Erwartungen zurück, ist all das Mühen arbeitsvoller und sorgenschwerer Wochen umsonst gewesen, wenn elementare Naturgewalten vernichtend anstraten. Und bleiben diese auch aus, sieht der Bauer die Frucht seines Fleißes sich immer mehr und mehr entwickeln, so ist es wiederum allerlei dämonisches Walten in der Natur, das ihn mit langer Sorge beschleicht. „Nach altem Volksglauben kamen mit der wiederkehrenden Sonne auch zugleich die schädigenden und krankheitsbringenden Dämonen ins Land, und diese mußten gleich bei dem Eintritte des Frühlings abgewehrt werden, damit sie auf den Feldern keinen Schaden anstifteten, zu deren Bestellung man sich eben anschickte.“ Und ebenso kamen nach altem Glauben zur Zeit des Hochsommers, wenn alles in üppigster Blüte stand und seiner Reife entgegenging, wiederum schädigende Dämonen, die die Luft verpesteten und so Seuchen und Unwetter brachten. In diesem alten Glauben wurzeln ja auch die Oster- und Johannisfeuer (s. S. 195. 205). Aber auch durch noch manch andern der nun folgenden Bräuche schimmert altgermanische Dämonenfurcht hindurch.

a. Saal und Ernte.

Das Säen. Noch ehe der Landmann seinen Samen ausstreut, will er wissen, ob ein gutes Getreidejahr kommen, welche Getreideart am besten gedeihen wird (vgl. S. 152. 182). Das Samenloos darf nicht in den Internächten zubereitet werden (W.). Bei der Aussaat sind Tag und Stunde, sowie die Gestirne zu beachten. Beliebte Sätage sind der Mittwoch und der Sonnabend, verpöbt dagegen ist der Freitag.